

HEYNE <

DAS BUCH

Wir schreiben das Jahr 2018. Das Zeitalter des Internet 3.0 ist angebrochen: Realität, Informations- und Spielwelten durchdringen einander auf völlig neue und umfassende Weise. Über moderne Smartphones und Computer ist man praktisch ständig mit dem Internet verbunden. Doch nicht nur die IT- und Unterhaltungsindustrie ist in der Zukunft angekommen – auch die Welt des Verbrechens hat sich grundlegend gewandelt. Als Sergeant Sue Smith zum Schauplatz eines Raubüberfalls gerufen wird, sieht zunächst alles nach einem ganz normalen Fall aus. Doch spätestens als ihr der völlig aufgelöste Marketing Manager von Hayek Associates, der betroffenen Firma, eine Videoaufnahme zeigt, auf der eine Gruppe von Orks eine Bank in einer Fantasywelt überfallen und ausrauben, wird Sue Smith klar, dass dies kein gewöhnliches Verbrechen ist. Denn obwohl der Raubzug offenbar in einer Online-Spielwelt verübt wurde, geht der Schaden für Hayek Associates in Millionenhöhe. Je weiter Sue Smith ermittelt, umso mehr beschleicht sie die dunkle Ahnung, dass weit größere Interessen hinter dem Überfall stecken, denn auch die internationalen Geheimdienste tummeln sich in der Grauzone zwischen Spiel und Wirklichkeit. Dann wird eines Tages der Manager von Hayek Associates tot aufgefunden, und zusammen mit der Wirtschaftsberaterin Elaine Barnaby und dem Spiele-Programmierer Jack Reed muss Sue Smith ein dichtes Geflecht aus Wirtschaftsspionage, Korruption und verdeckten Geheimdienstaktivitäten entwirren, um den Drahtziehern bei Hayek Associates auf die Spur zu kommen.

Charles Stross' »Du bist tot« erkundet auf einzigartige Weise die mögliche Zukunft unserer vernetzten Realität – der definitive Roman des Medienzeitalters!

»Wo Charles Stross hingehet, wird ihm der Rest der Science-Fiction-Autoren bald folgen.«

Washington Post

DER AUTOR

Charles Stross, geboren 1964 im englischen Leeds, studierte Pharmakologie und Computerwissenschaften und arbeitete in vielen unterschiedlichen Berufen, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Er gilt als einer der bedeutendsten Science-Fiction-Autoren unserer Zeit, seine Romane »Accelerando« und »Glashaus« wurden zu internationalen Bestsellern.

Mehr zu Charles Stross und seinen Romanen auf:

www.antipope.org/charlie

CHARLES STROSS

**DU
BIST
TOT**

Roman

Aus dem Englischen
von Usch Kiausch

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der englischen Originalausgabe

HALTING STATE



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*

liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 09/2010

Redaktion: Ralf-Oliver Dürr

Copyright © 2007 by Charles Stross

Copyright © 2010 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2010

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52687-7

www.heyne-magische-bestseller.de

*Zur Erinnerung an Datacash Ltd.
und alle, die von 1997 bis 2000 in
ihrem Fahrwasser segelten*

PROLOG

Wir wissen, wo Sie wohnen, wir wissen, welche Schule Ihr Hund besucht

Mail, angeblich von: *recruitment@DO_NOT_REPLY.round-peg-round-hole.com*

Betreff: Job-Angebot für Nigel

Automatische Zusammenfassung: Job-Angebot mit leicht bedrohlichem Inhalt

Spam-Gewichtung: Wahrscheinlichkeit von 70 %, aber einen Blick wert

Hallo. Wir sind die Personalagentur Round Peg/Round Hole und möchten Ihnen im Auftrag eines unserer Kunden einen Job anbieten.

Sie haben gar keine Bewerbung samt Lebenslauf bei uns eingereicht? Selbstverständlich nicht – dieser Teil gehört zu unserer Arbeit! Wir wissen alles über Sie, Nigel. Sie sind ein unterbezahlter neunundzwanzig Jahre alter Absolvent der Universität von Edinburgh mit einem Studienabschluss in Mathematik und Informatik. Seit einem Jahr und vier Monaten sind Sie bei SprocketSource angestellt, und seit drei Monaten ist eine Überprüfung Ihres Einstellungsgehalts überfällig. Ihre Programmierfähigkeiten in Zone/Python 3000 und Ihre Fachkenntnisse in dezentralen Systemen, die auf Kampfszenarios spezialisiert sind, haben Ihnen in dieser Domäne eine eindrucksvolle Reputation in World-DEV-Foren und in HackSlashBurn-Kreisen eingebracht, aber schert sich Ihr direkter Vorgesetzter darum? Keineswegs.

Bill ist das egal. Er schätzt Sie nicht so, wie Sie es verdienen. Und das hat einen bestimmten Grund.

Hier, bei Round Peg/Round Hole, durchforsten wir nicht einfach passiv langweilige alte Datenbanken voller Lebensläufe, um die Profile mit den standardisierten Stellenbeschreibungen unserer Kunden abzugleichen. Wir installieren eine Google-Box als Suchmaschine für das Intranet des jeweiligen Unternehmens, legen eine an den Suchergebnissen von Google orientierte semantische Karte™ des firmeninternen Dialogs an und nutzen unsere revolutionäre neue dezentral und unabhängig agierende JobInformant™-Technologie dazu, das Netz nach potenziellen Jobanwärtern zu durchsuchen. Und wenn wir sie gefunden haben, tüfteln wir aus, wie wir sie so motivieren können, dass sie sich bewerben.

Ein Beispiel: Sicher haben Sie sich schon gefragt, warum Ihr Chef Sie nicht beachtet. Außerdem dürfte Ihnen aufgefallen sein, dass Ihre Kollegin Sonia Grissom in jüngster Zeit ungewöhnlich viele Überstunden macht. Ihnen gegenüber verhält sie sich leicht distanziert. Und derzeit hat Ihre Firma einen Einstellungsstopp verhängt.

Was Sie nicht wissen (weil Sie keinen Zugang zu unserer JobInformant™-Technologie haben), ist, dass Ihr verlogener Mistkerl von Chef mit der Ihnen unterstellten Schlachten-Programmiererin schläft und augenblicklich nach einem Vorwand sucht, Sie zu feuern und die Frau auf Ihre Stelle zu befördern. Sonia ist jemand, der alles dafür tun würde, den eigenen Arbeitsplatz zu sichern, und das sind Sie nicht. Aber Sie haben keinen Kündigungsschutz, da Sie noch keine zwei Jahre bei SprocketSource beschäftigt sind. Und kein Mensch stellt Querulanten ein, die sich selbst ins AUS geschossen haben. Sie werden zu denen gehören, die in der Industrie als aussichtslose Fälle gehandelt werden.

Am besten, Sie stellen sich der Tatsache, dass Sie bei Ihrem gegenwärtigen Arbeitgeber keine Zukunft haben.

Allerdings gibt es eine Alternative: Sie, mein Freund, sind genau die Person, nach der unserer Kunde, ein namhaftes internationales auf Spiele spezialisiertes Beratungsunternehmen, Ausschau gehalten hat. (Und falls Sie es nicht sind, werden wir Ihnen 2.000 € dafür bezahlen, dass Sie uns einen Tag lang dabei helfen aufzuklären, in welcher Hinsicht unsere Datenanalyse versagt hat.)

Ihre überdurchschnittliche Beschäftigung mit Selbstregulierungen, die durch Rückkoppelungsschleifen der Belohnung ausgelöst werden, und mit der Magie des »Fractional Reserve Banking«, der partiellen Reservesysteme, und den damit verbundenen Wundern der Kreditvergabe – für die Bill kein Verständnis aufbringt – ist Musik in den Ohren unseres Kunden. Auch Ihre übrigen Fachkenntnisse sind sehr beeindruckend. Das SatisFactor™-Paket unserer JobInformant™-Technologie hält eine Wahrscheinlichkeit von 72 % dafür gegeben, dass Sie mit dem bestehenden Entwicklungsteam unseres Kunden erfolgreich und produktiv zusammenwirken werden. Diese Quote erhöht sich auf 89 %, falls Ihr neuer Arbeitgeber auf Ihre besonderen Wünsche eingeht – das heißt: wenn er Ihnen gestattet, von zu Hause aus zu arbeiten und für den unmittelbaren Kundenkontakt einen Avatar einzusetzen. Das von uns vertretene Unternehmen ist dazu bereit. Auf dieser Grundlage hat man uns bevollmächtigt, Ihnen ein Gehalt anzubieten, das 25 Prozent über Ihrem jetzigen liegt, darüber hinaus ein großzügig bemessenes Aktienoptionspaket. Abgesehen davon gibt die Kündigung Ihrer alten Stelle Ihnen Gelegenheit, Bill derart eine reinzusemmeln, dass er daran noch Jahre zu knabbern haben wird.

Wenn Sie den Job haben möchten (oder aber für das Honorar von 2.000 € einen Tag zur Aufklärung des Fehlers bei unserem Headhunting opfern wollen), antworten Sie bitte auf diese E-Mail ...

Grand Theft Automatic – Schwerer Diebstahl innerhalb des Systems

Es ist Stufe vier, verdammt nochmal. Vielleicht hätte es eigentlich Stufe drei sein sollen, aber unser telefonischer Bereitschaftsdienst hat die Sache als eher unwichtig abgetan. Zwar wurde die Sache mit höchster Dringlichkeit durchgegeben, aber der Zivilist, der das Vergehen gemeldet hat, klang so, als wäre er entweder geisteskrank, auf Drogen oder sonst wie neben der Spur – jedenfalls eindeutig jenseits des Bodens der Realität. Also hat man die Priorität von Stufe drei (»Polizeibeamte werden so schnell wie möglich am Tatort erscheinen«) auf Stufe vier gesenkt (»Irgendjemand wird innerhalb der nächsten vier Stunden vorbeikommen, um Aussagen zu protokollieren, falls wir nichts Besseres zu tun haben«) und die Notiz mit einer mysteriösen Anmerkung versehen (»Zivilist schwafelt von Orks und Drachen. Hat er einen an der Klatsche? Allerdings bestätigt Zivilist 2 die Aussage. Sind die beide durchgeknallt?«).

Doch dann hatte jemand in der Leitstelle die schlaue Idee, sich den Tatort im CopSpace anzusehen, und stellte dabei fest, dass die Anrufe aus einem ehemaligen Atom-bunker in Corstorphine kamen, den irgendjemand bei der Inneren Sicherheit als »interessanten Ort« gekennzeichnet hat. Daraufhin wurde Inspektor McGregor hellhörig, was

dazu führte, dass es mit deinem gemütlichen Donnerstag-nachmittag jetzt aus und vorbei ist.

Deine Tagschicht hat vor vier Stunden begonnen, und du warst gerade dabei, dich von zwei Wochen Nachtschicht zu erholen, in denen du nicht zuletzt die »Aufräumarbeiten« nach Schlägereien Betrunkener auf der Lothian Road und nach häuslichen Gewalttaten in Craiglockhart überwacht hast. Die Tagschicht am anderen Ende der Hauptstadt kommt dir dagegen wie ein Spaziergang vor, denn dabei hast du es mit Einsätzen völlig anderer Art zu tun, die nur selten mit Gewalttätigkeiten zu tun haben. An diesem Morgen hast du dich um zwei Ladendiebstähle gekümmert, um die mutwillige Verunreinigung von Straßen (du hast Leute aus deinem Team darauf angesetzt) und um mehrere Treffen mit Verbindungsleuten aus der Stadtverwaltung. In zwei Stunden sollst du auf der Wache im Rahmen einer via E-Mail abgewickelten Anhörung deine Aussage zu einer Einbruch-Serie abgeben, da du diesen Fall persönlich bearbeitet hast. Außerdem spielst du den Babysitter für Bob – den Polizisten Robert Lockhart, der noch in der Probezeit ist und so frisch von der Polizeihochschule kommt, dass er sich wirklich wie ein absoluter Frischling verhält. Es ist also nicht so, dass du nichts zu tun hättest, aber wenigstens macht das meiste wenig Stress.

Als Mac dich mittels IM kontaktiert, hast du gerade eine halbe Stunde im Starbucks an der Corstorphine High Street verbracht und die Zeit dazu genutzt, unterstützt von einem großen Café Latte und einem fetten dänischen Hefeteilchen (das du mit schlechtem Gewissen genießt) den fälligen Papierkram zu erledigen. Ständig nervt dich Mary wegen deines Herzens, seit ihr beide im letzten Jahr diesen blöden

DNA-Test gemacht habt (*»so the wee wun kens his maws ur both gawn tae be aboot fer a whiule«*, hat Mary in ihrem breiten Edinburgh-Schottisch gesagt – *»damit der Kleine sicher sein kann, dass seine Mütter alle beide noch eine ganze Weile da sein werden«*). So wie Mary auf deiner Ernährung herumreitet, könnte man meinen, Raffinadezucker sei mit Blausäure versetzt. Dabei kannst du es dir schlichtweg nicht leisten, wegen zu niedrigen Blutzuckers zappelig zu reagieren, wenn dein Einsatz gefragt ist. Außerdem macht uns das, was verboten ist, ja gerade scharf. Also stopfst du dir die Backen so voll wie ein dementer Hamster und tippst mit einer klebrigen Fingerspitze in der Luft herum, bis sich vor der Espressomaschine plötzlich ein Fenster im CopSpace auftut.

SUE. MAC HIER.

Er benutzt einen CopSpace-Kanal, der für Ermittlungen reserviert ist, also geht es um Arbeit. *So ein Mist*, denkst du, während du das Formblatt abspeicherst, auf dem du deine Aussage schon halb eingetragen hast, und wechselst das Fenster.

SUE HIER. SCHIESSEN SIE LOS.

Mit böser Vorahnung musterst du den halb ausgetrunkenen Milchkaffee und wirfst Bob einen Blick aus den Augenwinkeln zu. Er zieht eine Augenbraue hoch.

HAB EINEN 4 FUER SIE. RIECHT FAUL. SCHNELLSTENS UEBERPRUEFEN.

Du schluckst krampfartig, nimmst einen Schluck des viel zu heißen Kaffees und verbrühst dir den Gaumen. Es brennt wahnsinnig, und du ahnst schon, dass die Haut sich abends schälen wird, wenn du mit der Zunge dagegen stößt.

MAILEN SIE MIR DAS TROUBLE-TICKET.

Vom Eingang her ist ein melodisches Signal zu hören, und auf deinem Desktop erscheint das Icon einer Mail.

EINSATZBEREIT, sendest du und blickst nochmals sehnsüchtig auf den Milchkaffee. »Bob? Wir haben einen Einsatz.«

»Eh, Chefin ...?« Bob greift nach seinem Becher und verbirgt das, woran er gerade gearbeitet hat – vermutlich Solitaire.

»Nehmen Sie den Becher mit, kein Grund zur Aufregung.«

Während du den Coffeeshop verlässt und Bob hinter dir her stapft, speicherst du die Mail ab. Als ihr in den Einsatzwagen steigt, taucht euer Ziel, gerade noch sichtbar, als kreisender Edelstein oberhalb der Gebäude am anderen Ende der Straße auf.

Es ist nur eine kurze Fahrt von Corstorphine zum Tatort, aber sie führt den steilen Hügel von Drum Brae hinauf, der unten von Häuschen wie Schuhschachteln gesäumt wird und oben von den ratternden Gebetsmühlen der Windkraftanlagen. Als ihr auf der anderen Seite wieder hinunterfährt, fragst du dich besorgt, ob die Karte korrekt ist. »Nach hundert Metern rechts abbiegen«, sagt sie dir, aber du kannst lediglich ein Unterholz mit urbaner Artenvielfalt erkennen. »Wie sieht der Tatort denn aus?«, fragt Bob.

»Weiß ich nicht. Der Boss hat ihn als bizarr bezeichnet.« Du spürst einen Anflug von Verärgerung. Aber es kann wohl kaum ein blöder Kollegenstreich dahinterstecken, denn auf deiner Schicht sind die Einsatzfahrzeuge heute knapp (eines ist ausgefallen). Genau in diesem Moment erkennst du eine offene Auffahrt, die in das Gehölz hineinführt, und deine Datenbrille blinkt grün auf. »Eh, blicken Sie mal zum Parkplatz hinüber, ja?«

Am Ende der Auffahrt parken mehrere Wagen, und da die Forstverwaltung keine Bentleys und Maseratis an ihre Mitarbeiter verteilt, kann man wohl davon ausgehen, dass wir hier richtig sind. Allerdings bildet das Gebäude, vor dem die Wagen abgestellt sind, einen herben Kontrast zu den Edelkarossen: Eher wirkt es wie eine öffentliche Toilette aus den 1950er Jahren als wie das Bürogebäude eines Unternehmens. Über vier nackten Betonwänden sitzt ein Fertigbau-Flachdach. Das einzig Auffällige daran ist, dass dieses Dach das Wort *ASBEST!* geradezu herausschreit, mit all der Kraft, die die keuchenden, von Mesotheliom verseuchten Lungen des Baus überhaupt noch aufbringen können. *Vielleicht ist es ein exklusiver Schwulentreff für die Technikerszene von Start-up-Unternehmen?* Kopfschüttelnd steigst du aus dem Wagen und klopfst an deinen Kopfhörer, um dein Telefon auf die Aufnahme vorzubereiten. »Kommen jetzt am Tatort an. Zeit vermerken und mit der Aufzeichnung für die Spurensicherung beginnen.« Das Gerät zeichnet sowieso schon auf (alles, was man während des Dienstes sieht, wird in der Black Box abgespeichert), aber der Voice Marker erleichtert später die Durchsuchung des Materials und sorgt dafür, dass der Vorfall in deinem Lifelog, dem Online-Tagebuch, nicht untergeht. Bob trabt wie ein eifriges Hündchen hinterher. Die Polizeihochschule hat er erst seit acht Wochen hinter sich, Hilfe! *Wenigstens ist er stubenrein.*

Der Eingang zum Firmengebäude besteht aus einer nachträglich eingesetzten Scheibe aus glänzendem grünem Kunststoff, die automatisch aufgleitet, sobald man sich ihr nähert. Der Empfangsraum dahinter sieht ganz und gar nicht nach öffentlicher Toilette aus. *(Von wegen Schwulentreff ...)* Die Beleuchtung ist geschmackvoll, das Mobiliar politisch korrekt aus nachwachsenden Rohstoffen, nämlich

gebeiztem Kiefernholz, hergestellt, und der leere Empfangschalter gibt mit einem Bildschirm an, der die Ausmaße von Texas hat. Der Schirm zeigt einen schwindelerregend schnellen filmischen Streifzug durch den virtuellen Raum eines Online-Spiels, in den der Firmenname Hayek Associates PLC. eingeblendet ist. Der Empfang befindet sich unmittelbar vor einer schlichten Fahrstuhltür aus Stahl, die mit einem Lesegerät für Fingerabdrücke ausgerüstet ist. *Selbstverständlich*. Aber zumindest weißt du jetzt, dass sich diese Sache nicht als weiteres blödes Stadtverwaltungsproblem entpuppen wird. Die Typen hast du mehr als satt, was auch kein Wunder ist, wenn man als eine der wenigen weiblichen Kripobeamten, die sich offen zu ihrer Homosexualität bekennen, mit denen zu tun hat.

»Irgendjemand da?«, rufst du und trittst ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Gleich darauf geht die Fahrstuhltür fast lautlos auf, ein Zivilist hastet heraus und überschüttet dich händeringend mit einem Wortschwall. »Es ist wirklich entsetzlich, meine Herrschaften von der Polizei! Was hat Sie so lange aufgehalten? Wir haben hier ein fürchterliches Chaos!«

»Ruhig Blut.« Du richtest die Datenbrille so auf ihn, dass du die ganze Person erfasst, und speicherst die Daten ab: Zivilist, männlich, hellhäutig, 1 Meter 85 groß, 80 Kilo schwer, kurzes Haar, bekleidet mit (wahrscheinlich teurem) Anzug und Hemd mit offenem Kragen, aufgeregt, aber bei klarem Verstand. Sein Alter ist schwer einzuschätzen: irgendwo zwischen fünfundzwanzig und fünfundvierzig Jahren. Er ist daran gewöhnt, das Sagen zu haben, doch im Augenblick bist du die ihm nächste Autoritätsperson, und er fällt in die unglückselige Abhängigkeit eines Zehnjährigen zurück. (Entweder das, oder er hat Angst, du könntest ihn wegen

der öffentlichen Zurschaustellung von Gefühlen ohne Auf-
führgenehmigung in Haft nehmen.) An den Umgang mit
der Polizei ist er nicht gewöhnt, wie ihm deutlich anzumer-
ken ist – was dir einen gewissen Spielraum verschafft. »Darf
ich Ihren Ausweis sehen, Sir?«

»Meinen Ausweis? Der ist, äh, unten in meinem Büro,
aber ich glaube, äh, ich kann Ihnen ...« Seine Hände huschen
auf der Suche nach einer Tastatur ziellos hin und her. »Üb-
rigens bin ich Wayne, Wayne Richardson, Marketingleiter.«
Für Wayne Richardson, Marketingleiter, ist es eindeutig neu,
Situationen nicht im Griff zu haben. Seine Mimik ist über-
aus komisch, so als hättest du ihn gerade auf seinen offenen
Hosenstall hingewiesen, aus dem der Schwanz herausguckt.
»Sie ... sie sind alle im Besprechungszimmer. Wir haben auf
Sie gewartet. Ich kann Sie dort hinbringen, Constable ...?«

Du schenkst ihm ein Lächeln, das nicht gerade herzlich
ausfällt. »Sergeant Smith von der Polizeiwache Meadow-
place. Das hier ist Constable Lockhart.« Zumindest hat
Richardson den Anstand, betreten zu blicken. »Irgendjemand
hier hat einen Diebstahl gemeldet, aber mir ist nicht recht
klar, was gestohlen wurde.« Mit einem Blinzeln rufst du
nochmals das Trouble-Ticket auf: Ja. Richardson war einer
der beiden Namen, die unser telefonischer Bereitschafts-
dienst abgespeichert hat. *Hat irgendwas von einem Tresor-
fach erwähnt. Von einer Box.* »Wer hat bemerkt, dass etwas
abhandengekommen ist? Sie selbst?«

»Äh, nein, es war das ganze kaufmännische Sicherheits-
team!« Er starrt dich mit weit aufgerissenen Augen an, als
däuchte er, du wolltest ihn als Lügner oder Schlimmeres be-
zeichnen. »Es war auf allen Bildschirmen, sie konnten es gar
nicht übersehen – überall auf der Welt muss es Tausende
von Zeugen des Überfalls geben!« Er deutet in Richtung des

Fahrstuhls. »Derzeit findet im Besprechungszimmer eine Krisensitzung statt. Wir haben das gewaltsame Eindringen auf dem Schirm erfasst, also können Sie es sich selbst anschauen.«

Also haben sie das Geschehen auf dem Schirm verfolgt anstatt zu intervenieren oder es zumindest zu versuchen? Du schüttelst den Kopf. Manche Leute würden wirklich alles tun, um eine Haftungsklage zu vermeiden, so als wäre es schlimmer, wenn ein Einbrecher über einen Teppichläufer stolpert oder mit dem Kopf in der Mikrowelle landet, als eigene Verluste hinzunehmen. Hat der Bereitschaftsdienst vielleicht doch Recht gehabt? *Haben diese Leute einen an der Klatsche?* »Bringen Sie mich zum Besprechungszimmer.« Du nickst Bob zu, der die Lobby langsam einscannt, ehe er dir hinterhertrabt.

Richardson geht zum Aufzug hinüber, und dabei fällt dir auf, dass in dessen Rufknopf ein Scanner für Daumenabdrücke eingebettet ist. Wer auch immer irgendwas gestohlen haben mag, irgendwo wird es eine Logdatei, ein automatisch erstelltes Protokoll der Fingerabdrücke geben. (Und das ist von deinem Standpunkt aus wunderbar, denn es macht die Ermittlung und Aufklärung sehr viel leichter. Du siehst die saubere Lösung des Falls bereits als Silberstreifen am Horizont.) Als die Tür sich öffnet, fragst du: »Was genau ist passiert? Bitte von Anfang an. Nehmen Sie sich dafür die Zeit, die Sie brauchen.«

»Ich wurde aus der Nachbesprechung unseres Börsengangs herausgeholt, an der auch Marcus und Barry teilnahmen. Marcus ist der Hauptgeschäftsführer und Barry der Technische Leiter unseres Unternehmens. Wir haben eine Videokonferenz mit drei Zuschaltungen durchgeführt. Beteiligt waren außer uns das Team, das die Verbindung zu

den Investoren von Risikokapital für Start-ups hält, und unser englischer Berater. Dann rief Linda mich heraus – sie ist für Derivate unserer Produkte und für Grenzkontrollen zuständig –, weil ihr in einer der Welten, die wir für Kensu International managen, etwas Seltsames aufgefallen war, und zwar in der im Prestige-Level angesiedelten Zentralbank von AVALON VIER. Dort ist eine Gilde von Orks eingedrungen, außerdem irgendein gottverdammter Drache, und sie haben gemeinsam die Bank ausgeraubt. Wohlge-merkt in einer Non-PVP-Area. Also beschlossen wir, Ihnen die Sache zu melden.«

Während der Fahrstuhl hält, starrst du den Marketingleiter Wayne Richardson leicht aus der Fassung gebracht an. Die Entschlüsselung seines Fachjargons kann noch warten, schließlich wird das Gespräch ja aufgezeichnet. Doch ein gewisser Name bringt bei dir etwas zum Klingeln, denn Mary hat erzählt, dass Davey sie ständig mit einem bestimmten Spiel nervt, für das er sich anmelden möchte. »AVALON VIER? Das ist doch ein Spiel, oder?«

Er schluckt und nickt. »Das ist unser Goldesel.« Vom Fahrstuhl aus betreten wir einen unterirdischen Gang. Die geriffelte Decke besteht aus riesigen Betonverstrebungen, die, wie in solchen Einrichtungen üblich, dick in gebrochenem Weiß überstrichen sind. Es ist hier auffallend kalt. Auf beiden Seiten des Ganges befinden sich Türen aus abgebeiztem Kiefernholz, an der Decke Kabelführungen und an den Wänden Plakate, die mahnen: REDEN IST SILBER, SCHWEIGEN IST GOLD. Du fragst dich kurz, ob du womöglich in irgendein Live-Rollenspiel hineingestolpert bist, vielleicht in eine nachgestellte Szenerie des Kalten Krieges. Genau in diesem Moment meldet dir dein Telefon, dass es nicht mehr online ist.

»Äh, Sarge ...«, sagt Bob.

»Ich weiß«, murmelst du. Du musst wohl zu tief unter der Erde sein. Vielleicht verfügen sie hier auch gar nicht über öffentlich zugängliche Bandbreite. Du zwingst dich, die Sache leichtzunehmen. »Die Übertragung ist hier schwach«, teilst du Richardson mit. »Kann sein, dass ich sogar einen Kuli zum Mitschreiben benutzen muss.« Du holst das Telefon zur offiziellen Spurensicherung heraus. »Also werde ich Ihre Aussage vielleicht zusätzlich mitschreiben und es langsamer angehen müssen. Beginn der Zeugenaussagen. Bin am Tatort«, du rasselst die Referenznummer des Falls herunter, die in deinem Augenwinkel aufblitzt, »um die Aussage des Marketingleiters Wayne Richardson zu protokollieren.«

Er führt dich den Gang hinunter, auf eine offene Tür zu, durch die du erhobene Stimmen hören kannst, Leute mit affektiertem Akzent, die einander erregt ins Wort fallen. Rechts und links der Tür stehen in großen Töpfen zwei Gummibäume, leicht verwelkt, obwohl sie mit LED-Tageslichtspots angestrahlt werden. »Ähm.« Als du dich räusperst und den Kopf durch die Tür streckst, weicht das Gespräch im Sitzungszimmer einer bedeutungsschweren Stille. Bob, der hinter dir steht, hat inzwischen beide Handkameras und die Kopfkamera herausgeholt, sondiert damit den Raum und wirkt dabei wie eine Mischung aus einsamem Revolverheld und prominentengeilem Paparazzo. Auch das ist Polizeiarbeit, aber keine, wie dein Vater sie kannte. Später musst du dir Bob vorknöpfen und ihn daran erinnern, dass er kein Kameramann ist, sondern Polizist.

In der Raummitte steht ein eleganter Tisch aus transparentem Kunststoff, der das hindurchfallende Licht in unzählige einander überschneidende Regenbogen bricht. Es

ist erstaunlich hell hier. Dieses Kellergeschoss mag zwar eine Höhle sein, aber diese Yins verfügen über so viele LED-Tageslichtspots wie Päpste über Kerzen. Die Stühle rund um den Tisch sind genauso elegant: Sie sehen so aus, als gehörten sie in ein Geschwader von Starfightern, nur sind Schleudersitze normalerweise nicht mit Laufrollen und Gasdruck-Aufhängungen ausgestattet. Allerdings ist es eine Schande, wie die Inhaber dieser Stühle sich darin fläzen. Es sind sechs. Zwei schleimige kleine Maden in Zehntausend-Euro-Anzügen belagern das obere Tischende mit ihren Statussymbolen, den Tablet-PCs: Das sind die beiden Männer, die einander so lange ins Wort gefallen sind, bis sie dich bemerkt haben. Keine Krawatten. Vielleicht ist das hier die ungeschriebene Kleiderordnung. Am Tisch sitzt auch eine Frau im Kostüm, aber sie ist so jung, dass sie bestimmt keine Entscheidungsbefugnis hat. Deiner Einschätzung nach eine Sekretärin oder Verwaltungsangestellte. Außerdem sind da noch drei andere Typen, die, ehrlich gesagt, wie Geeks wirken. An ihren Köpfen sind zwar keine blinkenden roten Navigationslämpchen angebracht, aber zwei von ihnen tragen Sandalen, und der andere löst bei dir den Wunsch aus, dein kleines elektronisches Verzeichnis potenzieller Vergehen hätte auch einen Abschnitt, in dem Verstöße gegen den guten modischen Geschmack aufgelistet sind. Die Streifen auf seinem Hemd irritieren deine Datenbrille, und die Kamera, die zur Spurensicherung läuft, fängt von ihm nur ein hässliches Changieren ein. »Ähm«, wiederholst du, um die Aufmerksamkeit auf dich zu lenken, und starrst danach den Marketingleiter Wayne Richardson an. Lass *ihn* die Sache in die Hand nehmen.

»Oh, Entschuldigung.« Endlich hat Richardson kapiert. »Das hier sind, äh, Sergeant Smith und Constable Lock-

hart. Sergeant Smith ist hier, um Aussagen zu protokollieren.«

»Das reicht«, unterbrichst du ihn. »Wenn Sie jetzt bitte jeden vorstellen würden? Und danach zeigen Sie mir wohl besser, was passiert ist.«

»Äh, sicher.« Als Erstes deutet Richardson auf die Haifische in den Anzügen, die sogar mit Schlitzten für die Rückenflossen ausgestattet sind: »Marcus Hackman, unser Hauptgeschäftsführer.«

Hackman wirft Richardson einen so bösen Blick zu, als nähme er bei ihm Maß für einen Betonüberzug, aber das dauert nur eine Sekunde. Gleich darauf lässt er mit einem Nicken und einem breiten Lächeln seinen Charme spielen. Der blendend weiße Zahnersatz made in USA, den er dabei enthüllt, hat bestimmt mindestens zweihunderttausend Dollar gekostet. Vermutlich hat er sich diese wunderbar gleichmäßigen Zähne lediglich deshalb anfertigen lassen, weil er nur so die Kinder davon abhalten kann, schreiend davonzulaufen, bevor er sie fressen kann. Wayne hat diesem Hackman eindeutig in die Suppe gespuckt, als er die Polizei benachrichtigte. Allerdings ist Hackman zu sehr Profi, als dass er sich durch dein Auftauchen aus dem Konzept bringen ließe. »Wir sind dankbar, dass Sie kommen konnten, allerdings ist es wirklich nicht nötig ...«

»Und das hier ist Barry Michaels, unser Technischer Leiter.« Michaels ist füllig, wirkt wie ein Schulabsolvent des Fettes-College und leicht zerzaust, so dass er vom Typ her irgendwie an Boris Johnson erinnert. Er hat die Nase eines Portwein-Trinkers, und sein schwarzes Haar fällt ihm – wie Boris Johnson – ständig ins Gesicht. Insgesamt macht er einen jugenhaften Eindruck. Sofort stufst du ihn als stockschwul ein, aber im Unterschied zu Hackman ist er kein

militanter Giftmüll fressender Aggressor vom Planeten Wall Street.

Er nickt nervös und sieht dabei so aus, als hätte er etwas Unbekömmliches gegessen. »Und das hier ist Beccy Webster, verantwortlich für unsere Stabilität am Markt.« Also ist dieses Hühnchen, das in den Zwanzigern sein muss, eine Senkrechtstarterin? »Mike Russel, Sam Couper und Darren Evans« – Letzterer ist der mit dem Streifenhemd, das die Kameraaufnahmen stört – »sind unsere erfahrenen Quants.«

»Wie bitte?« Du ziehst eine Augenbraue hoch.

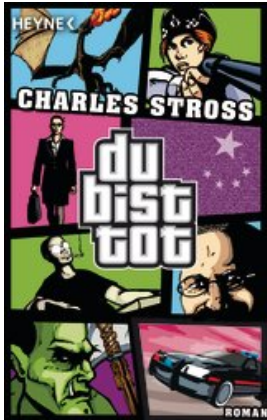
»Entschuldigung. Sie sind unsere wirtschaftserfahrenen Hexenmeister und für die Programmierung unseres Produktportfolios zuständig – das A und O unseres Geschäfts. Das sind nur ihre Spitznamen.«

Du holst tief Luft. »Also gut. Soweit ich weiß, hat Mr. Richardson telefonisch einen Diebstahl in Ihrer Firma gemeldet. Er hat mir erzählt, dass Sie eine Videoaufzeichnung davon haben und das Ganze mit einem Spiel zu tun hat. Was genau wurde gestohlen?« Du wagst einen Schuss ins Blaue: »War es vielleicht der Quellcode oder etwas in dieser Richtung?«

»Oh je«, stöhnt Michaels händeringend wie eine alte Bühnendiva. »Das fehlte noch!« Er richtet sich in seinem Schleudersitz auf – jetzt bist du sicher, dass du genau so einen im Luftfahrtmuseum in East Fortune gesehen hast – und holt tief Luft. »Haben Sie ihr mitgeteilt, es sei der Quellcode gewesen, Wayne?«

»Nein, ich ...«

»Was *haben* Sie der Polizei denn erzählt?«, fragt er äußerst aufgebracht. *Okay, trage ihn als Nummer zwei in die Liste der Personen ein, die in der Öffentlichkeit nicht gern die*



Charles Stross

Du bist tot

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 544 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-52687-7

Heyne

Erscheinungstermin: August 2010

Mit diesem Buch beginnt die Zukunft 2.0

Dein Name: Sue Smith. Dein Job: Police Sergeant in Edinburgh. Dein Auftrag: Herausfinden, was bei Hayek Associates, einer kleinen Softwarefirma, bei einem Einbruch gestohlen wurde. Dein Problem: Der Überfall wurde in einer Online-Spielewelt von einem Dutzend Orks ausgeführt – doch der Schaden geht in die Millionen. Je weiter du ermittelst, umso deutlicher wird dir, dass du hier auf eine hochbrisante Intrige rund um illegale Informationstechnologie und Industriespionage gestoßen bist. Und du begreifst: Dies ist kein Spiel ...

Der definitive Roman über die Internet-Spielewelten, an denen Millionen von Menschen beteiligt sind.

 [Der Titel im Katalog](#)